FUNDORT WIEN

Berichte zur Archäologie 21 / 2018

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

21/2018

STADT ARCHÄOLOGIE WIEN

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 21, 2018. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Kinga Tarcsay*
Die Wiener Glashütten. Neue Quellen zur Glaserzeugung von der Antike bis in die Neuzeit

28 *Heike Krause*
Bauuntersuchungen an der Sieveringer Pfarrkirche St. Severin in Wien 19

48 *Heike Krause/Paul Mitchell mit einem Beitrag von Martin Mosser*
Das Pasqualatihaus auf der Bastei – Bauhistorische Untersuchung im Keller des Hauses Wien 1, Mölker Bastei 8

82 *Martin Penz mit einem Beitrag von Aline Tarmann*
Ein spätneolithisches Grab der Badener Kultur aus Wien 11, Csokorgasse 2

92 *Rita Chinelli/Reinhold Wedenig mit Beiträgen von Sabine Jäger-Wersonig und Kristina Adler-Wölfl*
Latinus fecit mortaria. Reibschüsseln mit Legionsstempel, hergestellt in Vindobona

Tätigkeitsberichte

120 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*
Klippen, Bergbau, Schlagabfälle – Neu entdeckte Radiolarit-Abbaustellen im Lainzer Tiergarten in Wien mit einem ersten Überblick über die Fundstellen in der „Bergbauzone Tiergarten“

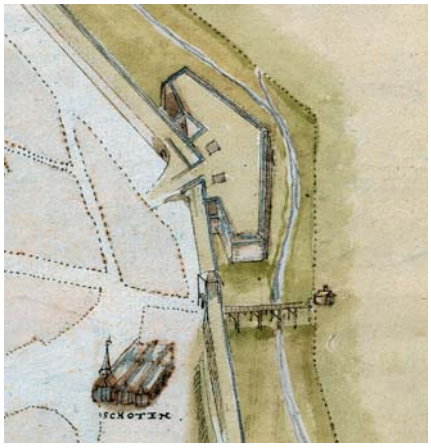
148 *Martin Mosser/Kristina Adler-Wölfl*
Neues von der spätlatènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt – Die Grabungen in Wien 3, Kundmanngasse 21–27

166 *Martin Mosser*
Neues zur römischen Legionsziegelei in Hernals – Die Grabung Wien 17, Steinergasse 17

Fundchronik

182 Übersichtskarte
184 Grabungsberichte 2017

236 Rezension
237 MitarbeiterInnenverzeichnis
238 Namenskürzel
238 Abkürzungsverzeichnis
240 Abbildungsnachweis
240 Inserentenverzeichnis
240 Impressum



Trinkszene neben der Glashütte in der Schottenau, aus Stainhofer 1566. (© Bayerische Staatsbibliothek München)
(Mölker-)Bastei beim Schottentor, Angielini-Plan um 1570. (© ÖNB)
Reibschüssel des Latinus aus Wien 3, Rennweg 52. (Foto: N. Piperakis)
Sica aus der Grabung Wien 3, Kundmanngasse 21–27. (Foto: N. Piperakis)

Kurzzitat: FWien 21, 2018

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Neues von der spätlatènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt – Die Grabungen in Wien 3, Kundmanngasse 21–27

Martin Mosser/Kristina Adler-Wölfl

Nachdem in den Jahren 2014/15 auf dem Areal der Österreichischen Post AG (Wien 3, Rasumofskygasse 29–31)[1] innerhalb von Überresten einer spätlatènezeitlichen Handwerkersiedlung erstmals für Wien auf das Zusammenleben keltischer Boier mit römischen Händlern in spätrepublikanischer Zeit geschlossen werden konnte, wurde nur zwei Jahre später eine weitere Grabungsmöglichkeit einen Häuserblock weiter östlich mit Spannung erwartet. Anlass war der Um- und Neubau der Zentrale des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (Wien 3, Kundmanngasse 21–27 = Erdbergstraße 9–13/ Parkgasse 20). Dort führte die Stadtarchäologie Wien in Zusammenarbeit mit der Firma Novetus GmbH vom 16. Oktober bis zum 10. November 2017 südlich des bestehenden Gebäudes im Bereich des geplanten Neubaus auf einer Fläche von knapp 1000 m^2 archäologische Grabungen durch (Abb. 1).[2]
Ende des 18. Jahrhunderts standen im Bereich des Baugeländes an der Erdbergstraße drei Gebäude (Konskr.-Nr. 1781: 234, 235, 236) mit großzügig gestalteten barocken Gärten im hinteren Parzellenabschnitt. Auf der Grabungsfläche konnten Keller dieser drei Gebäude bzw. ihrer Nachfolgebauten dokumentiert werden, wobei die im Jahr 1782 errichteten Kellerräume des westlichen Gebäudes (früher Erdbergstraße 9, Konskr.-Nr. 234) nach wie vor vorhanden und großteils noch begehbar sind. In den von den Kellern unberührten Flächen wurden insgesamt sieben spätlatènezeitliche Siedlungsbefunde (Schächte und Gruben), weitere Gruben und Schächte des 17. und 18. Jahrhunderts sowie prähistorische Gräbchen und Pfostenreste nicht näher definierbarer Zeitstellung angetroffen. Vor allem die spätlatènezeitlichen Befunde sind als östliche Fortsetzung der in den Jahren 2011 und 2014/15 aufgedeckten boischen Siedlungsstrukturen in der Rasumofskygasse bzw. am Rochusmarkt zu interpretieren.[3]

Frühneolithische (?) Befunde

In den Jahren 2014/15 konnten im Zuge der Grabungen am Rochusmarkt ein frühneolithisches Langhaus und weitere Siedlungsstrukturen der linearbandkeramischen Kultur dokumentiert werden.[4] Etwa 100 m östlich dieses Langhauses wurde 2017 auf der Grabungsfläche in der Kundmanngasse ein Südwest-Nordost orientiertes, auf 6,40 m Länge erhaltenes, maximal 0,50 m breites und 0,18 m tiefes Gräbchen (Objekt 9; OK 10,13 m/UK 9,79 m über Wr. Null) angetroffen. Durch die sich darin schwach abzeichnenden, relativ regelmäßig angeordneten Pfostenstandspuren dürfte es als Wandgräbchen eines Palisadenzaunes zu interpretieren sein (Abb. 2).

1 Mosser/Adler-Wölfl 2014; Mosser/Adler-Wölfl 2015; Adler-Wölfl/Mosser 2015 (GC: 2014_06; BDA Mnr. 01006.14.01).
2 GC: 2017_14; BDA Mnr. 01006.17.01.
3 Siehe Anm. 1 und zur Grabung im Palais Rasumofsky: Käferle/Schön 2011 (GC: 2011_13; BDA Mnr. 01006.11.04).
4 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 5–9 Abb. 1–3; Mosser/Adler-Wölfl 2015, Abb. 3.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

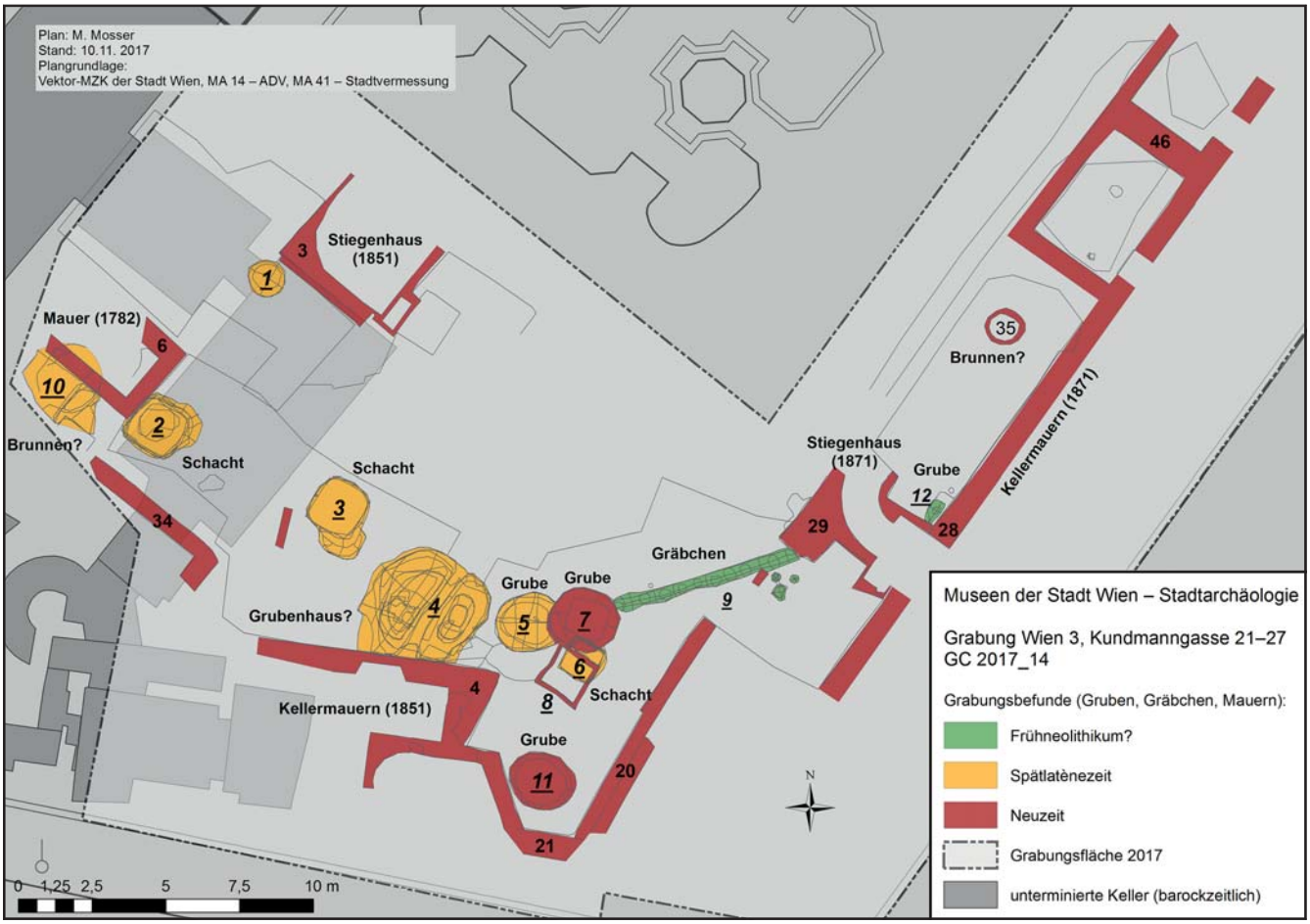


Abb. 1: Wien 3, Kundmanngasse 21–27. Gesamtplan der Grabungsbefunde. (Plan: M. Mosser)

Die hellbraune bis hellgraubraune Verfüllung Bef.-Nr. 22, die sich optisch und in ihrer Konsistenz stark von den benachbarten latènezeitlichen Verfüllschichten unterschied, enthielt lediglich einen nicht datierbaren unsignifikanten Wandscherben (Inv.-Nr. MV 106.720/1). Am nordöstlichen Ende des Gräbchens zeichnete sich eine 0,30 m tiefe, vollkommen fundleere Pfostengrube (Objekt 12; OK 9,71 m/UK 9,40 m über Wr. Null) mit einem Durchmesser von ca. 0,45 m ab. Eine mögliche Datierung ins Frühneolithikum ergibt sich einzig aus der Tatsache, dass das Langhaus am Rochusmarkt in derselben Orientierung exakt parallel zu Gräbchen Objekt 9 in der Kundmanngasse verlief (Abb. 3). Die Objekte 9 und 12 waren in das geologisch hier anstehende Kolluvium Bef.-Nr. 1 eingetieft und wurden von Kellerbefunden des 19. Jahrhunderts und von der neuzeitlichen Grube Objekt 7 (siehe unten) geschnitten.

Abb. 2: Frühneolithisches (?) Gräbchen Objekt 9 mit Pfostenstandspuren, Blickrichtung WSW. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Die östliche Fortsetzung der spätlatènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt

Zusammen mit den spätlatènezeitlichen Strukturen, die seit 2011 am Rochusmarkt bzw. im Palais Rasumofsky freigelegt wurden, lassen die zusätzlichen Befunde der Grabungen in der Kundmanngasse das entsprechende Siedlungsareal auf eine Mindestgröße von 12.500 m^2 rekonstruieren (Abb. 3).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die eher unregelmäßige Abfolge von Gruben, Brunnen und Schächten scheint dabei entsprechend der Plateausituation entlang des ursprünglichen Donauverlaufs Nordwest-Südost orientiert zu sein. Von den sieben Objekten auf der Grabungsfläche in der Kundmanngasse (Abb. 1) können zwei als Gruben (Obj. 1 und 5) und drei als tiefreichende Schächte (Obj. 2, 3 und 6) angesprochen werden, bei einem weiteren Schacht (Obj. 10) konnte die Unterkante nicht erreicht werden, wodurch auch eine Interpretation als Brunnen infrage kommt. Die Ansprache für die Doppelgrubenanlage Objekt 4 muss vorerst offen bleiben, eventuell handelt es sich um eine spezielle Form eines „Grubenhauses" (Abb. 6).

Die beiden Gruben Objekt 1 (OK 10,16 m/UK 9,85 m über Wr. Null) und Objekt 5 (OK 9,95 m/UK 9,38 m über Wr. Null) besaßen eine etwa kreisrunde bis leicht ovale Grundfläche mit Durchmessern von 1,30 bzw. 1,95–2 m und waren 0,30 bzw. 0,60 m tief erhalten geblieben. Die in einer Flucht angeordneten Schächte Objekte 2, 3 und 6 wiesen einen annähernd quadratischen Grundriss mit Seitenlängen von 1,30 bis 2 m auf und waren 3–4,70 m tief.

Bemerkenswert waren auch die vor allem bei den Objekten 2 und 3 feststellbaren Ausbuchtungen im oberen Abschnitt in der Ost- bzw. Südecke der Schächte, die eventuell den jeweiligen Zugangsbereich bildeten (Abb. 4).

Schacht Objekt 6 könnte ebenfalls einen derartigen Zugang aufgewiesen haben, war aber durch die neuzeitlichen Strukturen (Obj. 7 und 8) im oberen Bereich so gestört, dass dies nicht mehr nachzuvollziehen war (Abb. 5).

Objekt 10 am Westrand der Grabungsfläche wies im oberen Bereich eine annähernd ovale Grundfläche von 3,20 × 2,50 m auf, die sich nach unten zu einem zylindrischen Schacht mit 2 m Durchmesser verengte. Das Objekt konnte bis in 3,30 m Tiefe ergraben werden (err. UK 6,86 m über Wr. Null). Die im Vergleich zu den übrigen Schächten variierende Grundform könnte, ähnlich wie bei den Brunnen am Rochusmarkt, darauf schließen lassen, dass es sich hierbei um eine holzverschalte Brunnenanlage gehandelt hatte.

Von den genannten Strukturen wich nur das im Süden durch neuzeitliche Keller gestörte Objekt 4 (OK 10,19 m/UK 8,25 m über Wr. Null) ab, das sich im Grundriss im oberen Bereich als annähernd rechteckig (erh. 4,20 × 4 m) mit abgerundeten Ecken zeigte (Abb. 6). In dieses Objekt waren zwei ovale Gruben (Bef.-Nr. 53 und 57) eingetieft, die durch einen ca. 0,30–0,35 m breiten Steg aus Lehm voneinander getrennt waren. In die östliche Grube Bef.-Nr. 57 war zudem eine weitere, 1,60 × 0,80 m große und 0,70 m tiefe Grube, die sich zu einer 0,65 × 0,55 m großen Vertiefung verengte, gesetzt worden. Die Funktion der Anlage ist vorerst nicht erschließbar, in Hinblick auf die Werkstattbefunde am Rochusmarkt ist eine Nutzung in diesem Kontext denkbar.[5]

Das römische und spätlatènezeitliche Fundmaterial

Das Fundmaterial aus den Verfüllungen der spätlatènezeitlichen Objekte (Abb. 1) passt gut zu dem Fundspektrum der Grabung am Rochusmarkt.[6] Es handelt sich um nur etwa 80 m voneinander entfernt liegende Teile derselben Siedlung, die anscheinend etwa zur gleichen Zeit aufgegeben und verfüllt worden sind.

5 Adler-Wölfl/Mosser 2015, bes. 19.

6 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 19–35; Adler-Wölfl/Mosser 2018; Adler-Wölfl (in Druck).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

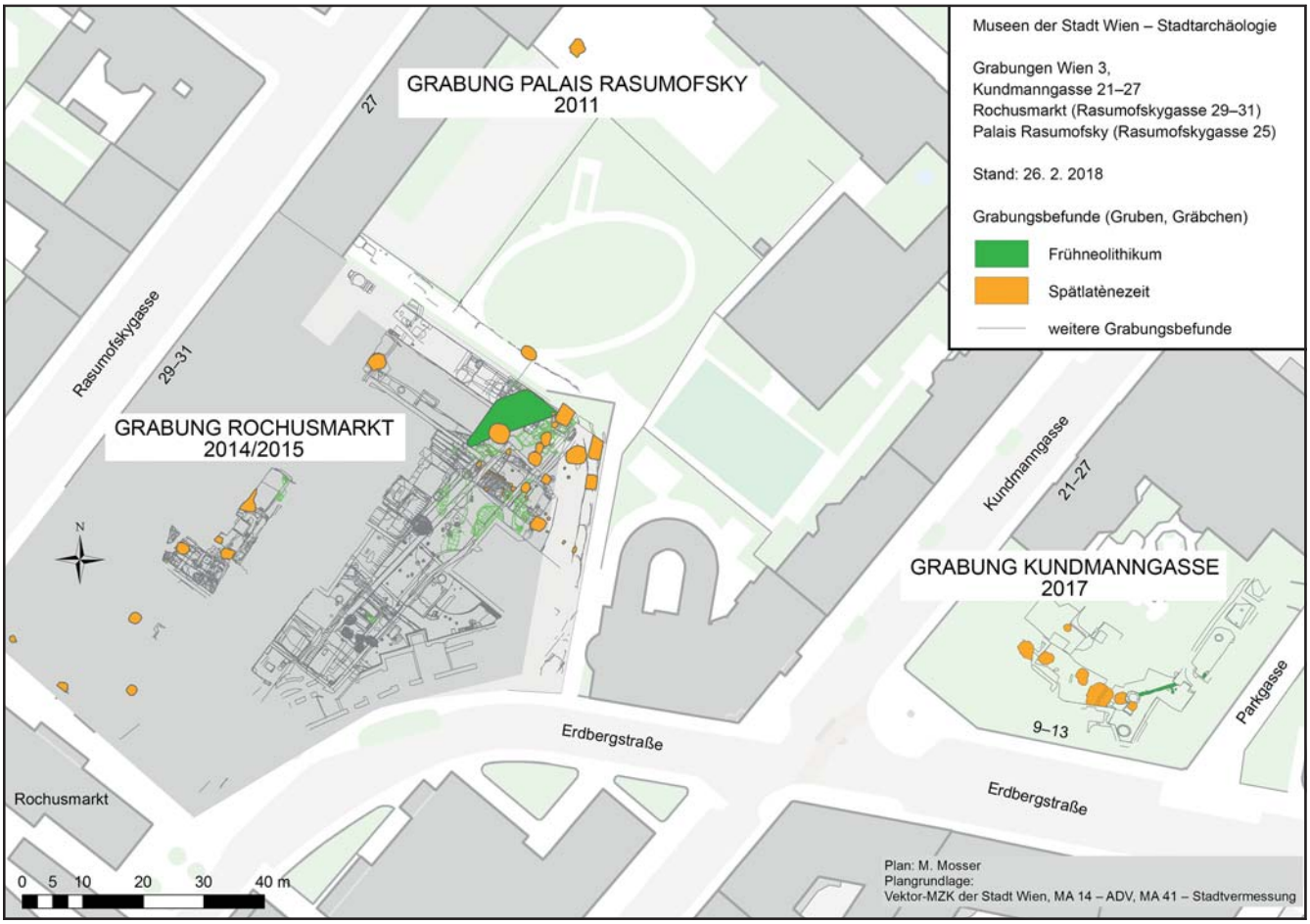


Abb. 3: Überblicksplan zu den frühneolithischen und spätlatènezeitlichen Siedlungsstrukturen im Bereich Wien 3, Rochusmarkt–Rasumofskygasse–Kundmanngasse. (Plan: M. Mosser)

Abb. 4: Schacht Objekt 2 mit Zugangsbereich im Osten, Blickrichtung Nordosten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Abb. 5: Schacht Objekt 6 mit Verfüllung Bef.-Nr. 58 und Resten des neuzeitlichen Ziegelschachtes Objekt 8. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 6: Orthofoto von Objekt 4 mit zwei voneinander durch einen Steg getrennten Gruben; im Vordergrund Kellermauer Bef.-Nr. 4, Blickrichtung Norden. (© Crazy Eye)

Römische Keramik (Taf. 1)

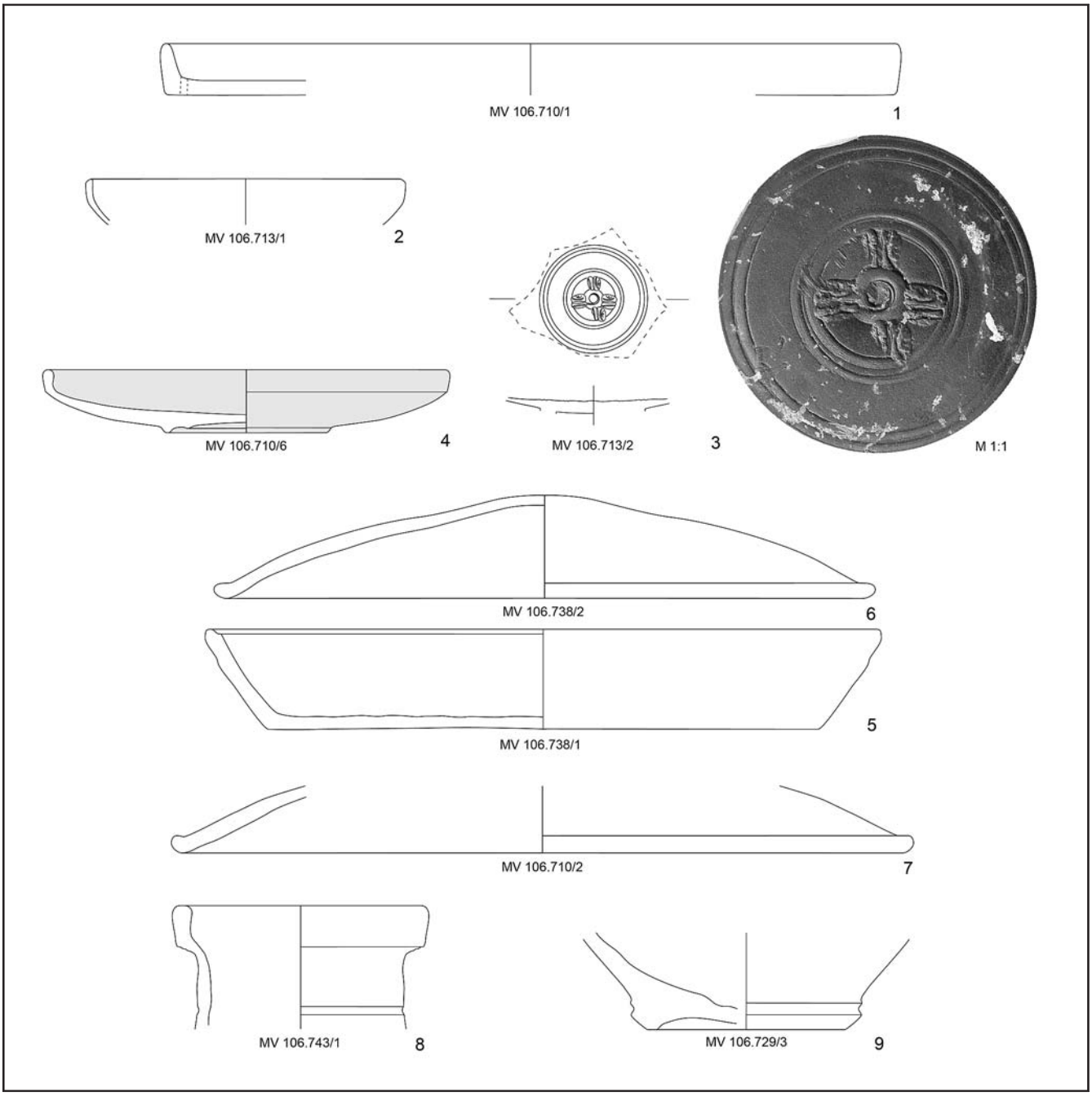
In der Kundmanngasse fanden sich zwölf Fragmente italischer Feinkeramik, der sog. Campana, die aufgrund ihres Scherbens wohl aus der gleichen Produktion stammen wie die Fragmente vom Rochusmarkt (Etrurien, möglicherweise Arezzo).[7]

Eine dickwandige, große Platte (RDm 36 cm) mit Wandknick, horizontalem Boden und niedrigem, annähernd senkrechtem Rand (MV 106.710/1; Taf. 1,1) hat Passscherben in Objekt 2 (MV 106.742/1) und in Objekt 3 (MV 106.710/1). Drei Flicklöcher zeugen davon, dass das Stück, nachdem es zu Bruch gegangen war, nicht einfach weggeworfen und durch ein neues ersetzt, sondern repariert und weiterverwendet wurde. Die dickwandigen Wandfragmente MV 106.729/2 aus Objekt 4 und MV 106.710/5 aus Objekt 3 gehörten vermutlich ebenfalls zu dieser Platte oder zu einem weiteren Stück.

In Objekt 2 fand sich auch das Randfragment eines dünnwandigen, kleinen Campana-Tellers (RDm 15 cm) mit leicht gerundeter Wandung und gerundetem Übergang zur Bodenfläche (MV 106.713/1; Taf. 1,2). Ob das Fragment mit vier kleinen, rechteckigen Stempeln auf der horizontalen Bodeninnenfläche (MV 106.713/2; Taf. 1,3) Teil desselben Tellers war, lässt sich mangels Passscherben nicht beweisen, ist aber aufgrund der Machart und der Proportionen durchaus denkbar. Zur gleichen Tellerform sind die zwei anpassenden Randfragmente MV 106.734/3 und MV 106.742/3 aus Objekt 2 und ein Randfragment (MV 106.725/1) aus Objekt 10 zu zählen, wobei mangels direkter Anpassung zum Teller MV 106.713/1 wiederum unklar ist, ob sie zu demselben Teller gehörten oder lediglich zu demselben Tellertyp. Auch hier sind die Übereinstimmungen in Scherben, Machart und Form aber so groß, dass die Zugehörigkeit zu einem einzigen Gefäß sehr wahrscheinlich ist. Dasselbe gilt für ein Wandfragment mit leicht gerundeter Wandung (MV 106.704/1) und ein Wand-

7 Adler-Wölfl (in Druck).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 1: Römisches Fundmaterial (Auswahl) der Grabung Wien 3, Kundmanngasse 21–27. M 1:3 (Zeichnungen: G. Reichhalter; Dig.: G. Mittermüller)

fragment von der Bodenfläche (MV 106.742/2), beide wiederum aus Objekt 2. Gut vergleichbar in der Form ist ein Campana-Teller aus Manching.[8] Teller des Typs Lamb. 5 wurden ab dem Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis etwa 30 v. Chr. hergestellt.[9] Die gerundete Wandung und der leicht gerundete Boden des oben erwähnten Tellers (Taf. 1,2–3) sprechen für eine typologisch frühere Stellung als die horizontale Platte mit Wandknick (Taf. 1,1). Von der gleichzeitigen Nutzung der beiden Formen zeugt jedoch die Tatsache, dass in der Verfüllung von Objekt 2 sowohl Fragmente des Tellers als auch der Platte gefunden wurden.

8 Kysela et al. 2013, 219 Abb. 3,1.
9 Frontini 1985, 11f.; Sfredda 1998, 24 Taf. 1,6.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 7: Backplatte mit gespaltenem Rand „orlo bifido“ mit Fragment eines dazupassenden Deckels. (Foto: N. Piperakis)

Abb. 8: Beinerner Stilus mit aufgestecktem Radierende. (Foto: N. Piperakis)

Aus Objekt 3 sind außerdem mehrere Fragmente eines Tellers (MV 106.710/6) zu verzeichnen, der aufgrund seines Scherbens wohl ein lokales Produkt ist (Taf. 1,4). Diese in der latènezeitlichen Keramik grundsätzlich unübliche Gefäßart scheint in ihrer Form von Campana-Tellern des Typs Lamb. 5 (vgl. Taf. 1,2–3) beeinflusst zu sein. Das Stück ist im Vergleich zur Campana relativ dickwandig (RDm 19 cm). Es hat außerdem keinen richtigen Standring, sondern nur eine abgesetzte, innen abgetreppte Standfläche. Der Überzug ist stellenweise dunkelrot, stellenweise dunkelbraun und metallisch glänzend. Er ist außerdem unregelmäßig dick aufgetragen und wirkt dadurch streifig. Was die ursprüngliche Intention des Töpfers war, ein roter oder ein schwarzer Teller, lässt sich nicht mehr entscheiden, da bei dem Stück sowohl die Brandführung im Ofen misslungen und/oder es sekundär verbrannt sein könnte. Nachahmungen von Campana-Tellern Lamb. 5, Lamb. 5/7 bzw. Terra-Sigillata-Tellern Consp. 1 treten immer wieder auf, beispielsweise auch in Bratislava.[10] In der Belgischen Ware sind sie unter den Campana-Imitationen die häufigste Form (Teller A1).[11] Auch hier sind die Standringe deutlich niedriger als bei den Vorbildern bzw. nur sehr schwach ausgebildet. Fast alle der bei Xavier Deru vorgelegten Teller A1 sind in Terra Nigra hergestellt.

Bei den Backplatten ist ebenfalls der gleiche Typ zu verzeichnen wie im Fundmaterial der Grabung am Rochusmarkt,[12] nämlich mit gespaltenem Rand „orlo bifido“ und ohne Überzug (Abb. 7). Auch im Scherben ähneln sie mit ihren schwarzen Partikeln vulkanischen Ursprungs den Stücken vom Rochusmarkt. In der Verfüllung von Objekt 6 fand sich eine fast vollständig erhaltene, sehr große Platte (MV 106.738/1; RDm 32,4 cm; Taf. 1,5)[13] sowie ein in der Größe und Scherbenbeschaffenheit dazupassender Deckel (MV 106.738/2; Taf. 1,6). Fragmente eines weiteren Deckels kamen in Objekt 3 (MV 106.710/2) zutage (Taf. 1,7). Dass die große Platte MV 106.738/1 ursprünglich wohl vollständig (ob zerbrochen oder nicht) in den Schacht gelangt ist, spricht für nur geringe Umlagerungsvorgänge, vielleicht auch eine direkte Umlagerung zwischen Nicht-Mehr-Benutzung und Entsorgung in Objekt 6.

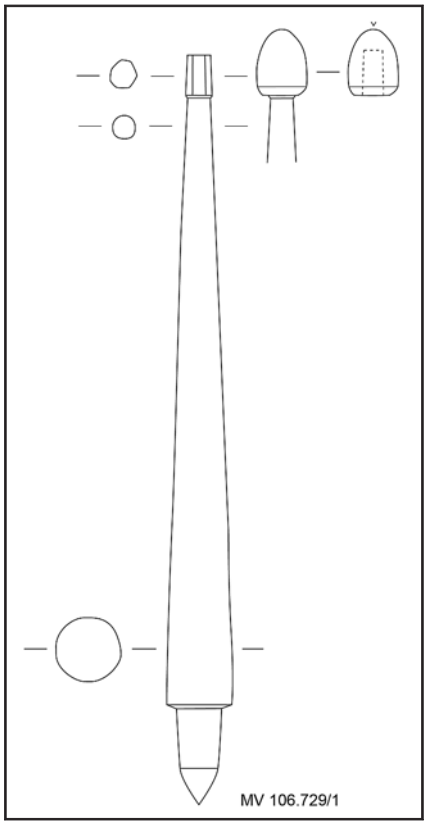
Einige Fragmente stammen von importierten Gefäßen mit feintonigem, oxidierend gebranntem Scherben. Ein Randfragment eines großen Kruges mit Kragenrand (MV 106.743/1) kam in Objekt 10 zutage (Taf. 1,8). Nach Parallelen etwa am Magdalensberg handelte es sich um einen Doppelhenkelkrug, der von Eleni Schindler-Kaudelka zum Tafelgeschirr gezählt wird.[14] Aufgrund seiner Größe und der zwei Henkel ist jedoch auch eine Verwendung als Transport- bzw. Vorratsgefäß denkbar. Zu dieser Form würde auch das mitgefundene, im Scherben vergleichbare Wandfragment einer gerundeten Schulter (MV 106.743/2) passen. In Objekt 4 wurde außerdem ein dickwandiges Bodenfragment mit einem weiten, massiven Standring (MV 106.729/3; Taf. 1,9) gefunden, das wohl ebenfalls zu einem (Vorrats?-)Krug gehörte, weiters ein Wand-

10 Čambal 2004, 62 Taf. 13,5; 56,9–12; 78.
11 Deru 1996, 31; 201 Abb. 6.
12 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 24 f. Taf. 1,7–8.
13 Die Platte stammt aus dem untersten, vom Bagger ausgehobenen Teil des Schachtes. Die fehlenden Fragmente wurden wohl bei dem unter Zeitdruck durchgeführten Absuchen der großen Aushubmengen übersehen.
14 Schindler-Kaudelka 1989, 37–40 Taf. 12,3–5.7.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

fragment mit drei Rillen (MV 106.716/1). Sechs kleine unspezifische Wandfragmente (MV106.735/1) fanden sich außerdem in Objekt 10, ein weiteres Wandfragment (MV 106.734/2) in Objekt 2.
Im Repertoire der römischen Keramik aus der Kundmanngasse fehlen im Unterschied zum Rochusmarkt Feinware- und Amphorenfragmente sowie Reibschüsseln.[15]

Stilus, fossiles Harz und Reste der Metallverarbeitung
In der Kundmanngasse fand sich in Objekt 4 ein vollständig erhaltener beinerner Stilus mit olivenförmigem Radierende (MV 106.729/1; Abb. 8, Taf. 2), der gleiche Typ wie die Exemplare vom benachbarten Rochusmarkt.[16] Das Radierende war hier jedoch separat gearbeitet und auf den Schaft aufgesteckt. Eine solche zweiteilige Herstellungstechnik ist etwa auch bei einem Stilus vom Magdalensberg[17] und manchmal auch bei Haarnadeln mit rundem/ovalem Kopf[18] feststellbar. Auf der Innenseite des Lochs im Radierende sind unter dem Mikroskop gewindeartig verlaufende Einkerbungen sichtbar, die von der Herstellung des Lochs mit einem Bohrer stammen.[19] Am oberen Ende des Schaftes befindet sich eine dünne Kerbe, bis zu der der Schaft regelmäßig zulaufend geglättet ist. Oberhalb dieser Rille sind noch die Schnittfacetten vom Zurichten der Rohform erkennbar.[20] Auf diesen kantig belassenen obersten Teil ließ sich das Radierende gut feststecken. Von der Überarbeitung des Stilus auf der Drehbank zeugt an der Spitze des Radierendes der feine Einstich der Zentrumsspitze, der vom Einspannen in die Drehbank stammt.[21]
Auch Reste von fossilem Harz traten in den Verfüllungen der Objekte 1–5 und 10 auf, allerdings nicht in so großen Mengen wie am Rochusmarkt.[22] Es handelte sich wiederum durchgehend um Rohmaterial, das aus dem Bereich des Wienerwaldes um Gablitz stammt. Auch Fehlprodukte von Perlen ließen sich feststellen (MV 106.710/3 aus Obj. 3 und MV 106.728/1 aus Obj. 4).
Reste von Schmiedeschlacke (MV 106.742) sowie ein Graphitbrocken (MV 106.713) – beide aus Objekt 2 – zeugen wiederum von einer Eisenschmiede und von Töpferei.[23] Auch die verschlackten Lehmbrocken aus Objekt 4 (MV 106.729) stehen wohl in Zusammenhang mit Metallverarbeitung.

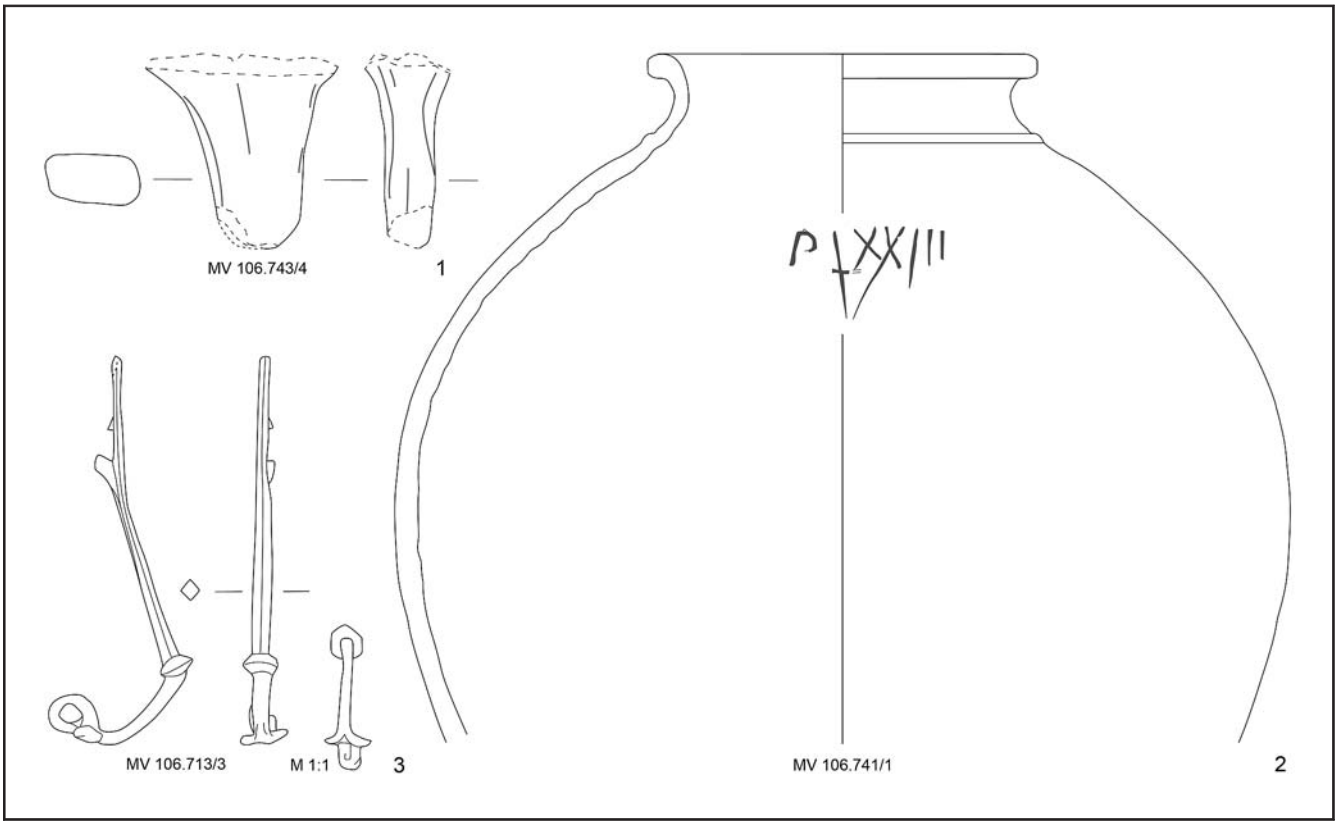


Taf. 2: Beinerner Stilus. M 1:1 (Zeichnung: G. Reichhalter; Dig.: G. Mittermüller)

Spätlatènezeitliches Fundmaterial (Taf. 3)
Das Spektrum der spätlatènezeitlichen Keramik ist sehr ähnlich jenem vom Rochusmarkt.[24] Hervorzuheben ist allerdings, dass in der Kundmanngasse (Obj. 10) nun auch eine Dreifußschüssel belegt ist. Erhalten ist ein ca. 7 cm hoher Fuß einer Graphitton-Schüssel (MV 106.743/4; Taf. 3,1). Im Fundmaterial der Grabung im Palais Rasumofsky[25] ist diese Gefäßform ebenfalls vorhanden, dort allerdings gemeinsam mit einem Topf mit kolbenförmigem Rand,[26] einer Form, die sowohl am Rochusmarkt als auch in der Kundmanngasse fehlt.
Weiters fand sich in der Verfüllung des Schachtes Objekt 3 ein großes, kugeliges Vorratsgefäß mit ausgebogenem Rand und geringer Graphitmagerung (MV 106.741/1),[27] bei dem nach dem Brand an der Schulter ein Graffito angebracht wurde: „P LXXIII“, zu verstehen als „pondo LXXIII“, also im/mit einem Gewicht von 73“ (Taf. 3,2).[28] Die zugrunde liegende Gewichtseinheit waren

15 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 24–27 Taf. 1,3–6.9; 2,3–4.
16 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 27 Abb. 12.
17 Gostenčnik 2005, Taf. 10,6.
18 Beispielsweise Deschler-Erb 1998, 101; 103 Taf. 33,2153.2166.
19 Deschler-Erb 1998, 101 f.
20 Vgl. Gostenčnik 2005, Taf. 74,6.
21 Gostenčnik 2005, 310–314; 327.
22 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 33.
23 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 32 f.
24 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 20–22; Adler-Wölfl (in Druck).
25 Freundlicher Hinweis Peter Ramsl (Univ. Nitra); zur Grabung: Käferle/Schön 2011, 457.
26 Čambal et al. 2016, 147–155.
27 Scherben: feintonig, reduzierend gebrannt.
28 Herzlicher Dank an Reinhold Wedenig (ÖAW) für seine Hilfe bei der Lesung des Graffito.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 3: Latènezeitliches Fundmaterial (Auswahl) der Grabung Wien 3, Kundmanngasse 21–27. M 1:3 (Zeichnungen: G. Reichhalter; Dig.: G. Mittermüller)

wohl römische Pfund *(librae).* Das vermerkte Gewicht von 73 (Pfund) entspricht etwa 23,9 kg, wobei sich die Bezeichnung „pondo" bei römischen Amphoren normalerweise auf das Nettogewicht des Inhalts bezieht.[29] Berechnet man überschlagsmäßig das Volumen eines etwa kugeligen Gefäßkörpers mit einem (inneren) Bauchdurchmesser von 16,8 cm, kommt man auf 19.862 cm^3, das entspricht für Wasser etwa 19,9 l/19,9 kg. Denkbar wäre als Inhalt beispielsweise auch Getreide, dieses ist jedoch generell deutlich leichter als Wasser/Wein.[30] Angesichts der Gewichtsangabe von 73 (23,9 kg) ist vielleicht doch eher das Bruttogewicht gemeint. Die erhaltenen Gefäßfragmente wiegen ca. 2 kg und machen etwa ein Viertel bis ein Drittel des Gefäßes aus. Damit käme man dann allerdings auf einen etwas höheren Wert als die 23,9 kg. Trotz der zahlreichen Unwägbarkeiten dieser Überschlagsrechnung erscheint aber doch die Zahlangabe 73 als Gewichtsangabe in Pfund durchaus plausibel, in Analogie zur römischen Gewohnheit vielleicht eher als Nettogewicht. Aufgrund des angegebenen Gewichtes und der Form des Gefäßes handelte es sich wohl um einen flüssigen Inhalt. Dieser könnte entweder aus lokaler Produktion stammen (evtl. Wein, Bier, Met …) oder man hat etwas aus importierten Amphoren umgefüllt, vielleicht Wein oder Olivenöl. Bemerkenswert ist bei diesem Stück jedoch in jedem Fall, dass jemand, der der lateinischen Schrift kundig war (Kelte/Römer?), auf einem keltischen Gefäß eine Gewichtsangabe nach römischer Art angebracht hat. Außerdem impliziert die Anbringung des Graffitos, dass es Personen gegeben hat, an die diese Gewichtsangabe gerichtet und diesen auch verständlich war.

29 Maier-Maidl 1992, 108. Mit „t(esta) p(ondo)" wird bei Amphoren hingegen das Taragewicht der Amphore selbst angegeben.
30 Vgl. Martin-Kilcher 1987, 152.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Für die Datierung von Bedeutung ist eine geschweifte Bronzefibel des Typs Almgren 18 aus Objekt 2 (MV 106.713/3; Taf. 3,3). Die kleinen Stützflügelchen und der steife, noch an Fibeln vom Typ Kostrzewski Var. K erinnernde Umriss sind typologisch frühe Merkmale. Auch die ausgesprochen drahtförmige Gestalt und die Kleinheit der Fibel (L 5,1 cm) sprechen für einen zeitlich frühen Ansatz. Die Fibel lässt sich somit der frühen Variante Almgren 18a1 zuweisen, die noch der Stufe Latène D1b angehört.[31]

Der Typ Almgren 18a1 kommt weit seltener vor als Almgren 18a2, der formtypologisch jünger ist und sich dann häufig in Fundkomplexen der Stufe Latène D2a findet. Fibeln Almgren 18a1 wurden bisher vor allem im bayerischen Voralpenland gefunden, am Magdalensberg sind ebenfalls drei Stücke belegt.[32] Zwei eiserne Exemplare stammen aus Grab 2 von Kronwinkl (südostbayerische Gruppe).[33] In Grab 1 von Kronwinkl[34] fand sich auch eine gute Parallele zu der Fibel vom Typ Feugère 11, die bei der Grabung am Rochusmarkt zutage gekommen ist.[35] Gemeinsam mit der ebenfalls vom Rochusmarkt stammenden Fibel Almgren 65b2[36] passen somit alle drei Fibeln gut in die Zeit der ausgehenden Stufe Latène D1b.

Ein eisernes Messer mit dekorierter Klinge (Abb. 9, Taf. 4)

Der eindrucksvollste Fund der Grabung Kundmanngasse aber war ein großes eisernes Messer mit gekrümmter, dekorierter Klinge (MV 106.728/2) in der Verfüllung von Objekt 4. Das Messer hat insgesamt eine Länge von etwa 39 cm (Spitze abgebrochen). Die Schneide befindet sich auf der konkav gekrümmten Innenseite der Klinge (L 25,5 cm, B 4,4–4,8 cm). Die Schauseite der Klinge (Rechtshänder) ist mit einer markanten, langen „Blutrille" versehen (B ca. 0,4 cm, T ca. 0,2 cm) und im Bereich unterhalb des Knicks mit einer Gruppe von sechs Kreisaugen (Dm 0,7 cm) verziert. Außerdem ist der Bereich zwischen den Kreisaugen und dem Griff mit zwei schmalen Zickzacklinien dekoriert. Der Griff besteht aus einer Griffplatte (L 13,5 cm, B 4–4,3 cm) mit ovalen Scheiben als Abschluss. Die aus organischem Material gefertigten Griffteile waren mit drei Nieten befestigt, die – wie die zwei erhaltenen Nietköpfe zeigen – mit einem sternförmigen Muster verziert waren.

Vergleichbare Messer finden sich vor allem in Nordbulgarien und Südwest-Rumänien in Reitergräbern mit Waffenbeigaben, die von Zenon Woźniak zur Padea-Panagjurski-Kolonii-Gruppe (PPK-Gruppe) zusammengefasst wurden.[37] Außerdem sind einige Waffengräber im Mureştal (Südwest-Transsilvanien), am Fluss Olt sowie an der Schwarzmeerküste bekannt.[38] Außerhalb dieses Hauptverbreitungsgebietes[39] fanden sich bisher nur einige Stücke im angrenzenden Donau-Save-Raum im Bereich Belgrad,[40] etwas weiter nordwestlich in Dalj[41] und Sotin (Grab 3)[42] sowie in Zagreb[43] (Abb. 10). Wien ist also ein sehr ungewöhnlicher Fundort für ein derartiges Messer, steht aber nicht ganz allein. Ein großes gekrümmtes Messer mit Blutrille, allerdings ohne Dekor, fand sich in Košeca-Nozdrovice im Tal der Waag, etwa 150 km nordöstlich von Bratislava.[44] Košeca-Nozdrovice gehört zum westlichen Bereich der Púchov-Kultur.[45] Hier befand sich ein Burgwall, der bis in die frühe Kaiserzeit bestanden hat.[46]

31 Rieckhoff 1995, 56–60 (Typ Thalmassing); Demetz 1999, 117 f. 121 f. Taf. 29,1; Rieckhoff 2007, 422 f. Abb. 4 (frühe geschweifte Fibel, Variante a).

32 Demetz 1999, 118; 256 Liste 21 (1.1.2) u. Karte 35; Sedlmayer 2009, 23; 244 Taf. 7,172–174.

33 Krämer 1959, 143 Abb. 2,1–2; Krämer 1985, 143 Taf. 104,6–7; Rieckhoff 1995, 60; 183–185 Abb. 48,6–7.

34 Krämer 1959, 142 Abb. 1,2 (mit Lochgürtelhaken); Krämer 1985, 143 Taf. 104,1; Rieckhoff 1995, 61 Abb. 48,1.

35 Adler-Wölfl/Mosser 2018, 15 Abb. 9,2; Adler-Wölfl (in Druck).

36 Adler-Wölfl/Mosser 2018, 15 Abb. 9,1; Adler-Wölfl (in Druck).

37 Woźniak 1974, 74–79; Woźniak 1976, 388–394; Rustoiu 2005. Zu Funden aus anderen Kontexten, v. a. Weihungen: Sîrbu/Borangic 2016, 338 f.

38 Rustoiu 2005, 109 Abb. 1; Rustoiu 2007 b, Abb. 1; Łuczkiewicz/Schönfelder 2008, Abb. 2; Rustoiu 2016, Abb. 6.

39 Woźniak 1974, 102–104; Woźniak 1976, 392; Dizdar/Potrebica 2005, 60–62 Map 1; Rustoiu 2007 b, 69; Rustoiu 2016, 202.

40 Karaburma: Todorović 1972, Taf. 34,6 (Grab 112); Dizdar/Potrebica 2005, 62; Rustoiu 2007 b, Abb. 3,1. – Zemun-Gardoš: Majnarić-Pandžić 1970, Taf. 46,6; Woźniak 1974, 104 Anm. 138. – Kupinovo: Majnarić-Pandžić 1970, Taf. 13,13; Dizdar/Potrebica 2005, 60.

41 Majnarić-Pandžić 1970, Taf. 24,10.

42 Božić 1981, 328 Taf. 9,9; Dizdar/Potrebica 2005, 60; Rustoiu 2007 b, Abb. 3,2.

43 Majnarić-Pandžić 1970, Taf. 21,3; Woźniak 1974, 104 Anm. 138; Dizdar/Potrebica 2005, 62.

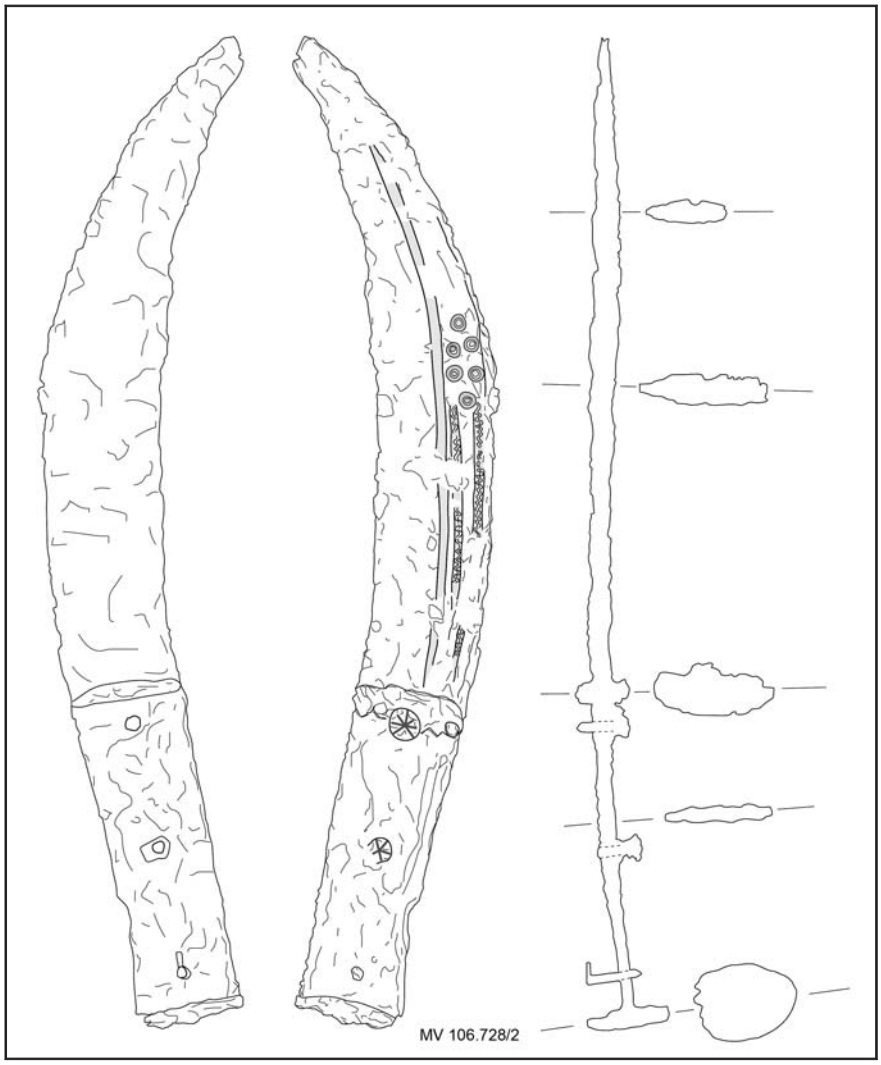
44 Nešporová 2002, 141 f. Abb. 101,2; Rustoiu 2007 a, 87 Abb. 3,6; Rustoiu 2007 b, Abb. 3,3.

45 Pieta 2010, 58–68 Abb. 29.

46 Nešporová 2002, 142; Pieta 2010, 64.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 9: Eisernes Messer *(sica)* Inv.-Nr. MV 106.728/2 aus Objekt 4. (Foto: N. Piperakis)



Taf. 4: Eisernes Messer *(sica).* M 1:3 (Zeichnung: G. Reichhalter; Dig.: G. Mittermüller)

Nach der ursprünglichen Typologie von Woźniak gehört das Messer zum Typ IVb (Messer mit gerader Griffplatte).[47] Valeriu Sîrbu und Cătălin Borangic sprechen vergleichbare Stücke aus dem Bereich nördlich der Donau als Typ C an (Messer mit langer Klinge, Blutrille und Griffplatte).[48] Es handelt sich dabei um den dort am häufigsten belegten Typ, der von ihnen in die Zeit vom 2. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. datiert wird. Das Messer aus der Kundmanngasse gehört mit seinen 39 cm Länge zu den eher größeren Exemplaren (L meist 30–40 cm), ist jedoch etwas massiver in den Proportionen (B 4,4–4,8 cm im Vergleich zu meist 3–3,5 cm), ähnlich Typ B.

Häufig sind die Stücke im Bereich unterhalb des leichten Knicks in der Klinge mit zoomorphen (zwei antithetische, stilisierte Vögel/Adler) oder geometrischen Motiven (Kreisaugen, Zickzacklinien, Reihen mit kleinen Dreiecken) dekoriert.[49] Beim Messer aus der Kundmanngasse findet sich die Gruppe von sechs Kreisaugen an der Stelle, wo sonst häufig die stilisierten Vögel – teilweise in Kombination mit Kreisaugen – zu finden sind.[50] Gruppen von Kreisaugen sind an dieser Stelle mehrfach belegt, jedoch oft in Verbindung mit Linien, die noch an die Form der Vögel erinnern; beispielsweise bei Messern aus Rastu (Südwest-Ru-

47 Woźniak 1974, 97 f.
48 Sîrbu/Borangic 2016, 337.
49 Woźniak 1974, 99–101 Abb. 10; Rustoiu 2007 a, 91 f. Abb. 1,3–4.
50 Woźniak 1974, Abb. 10,1–4; Rustoiu 2007 a, Abb. 4,5; Łuczkiewicz/Schönfelder 2008, Abb. 6; 7,4–6.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

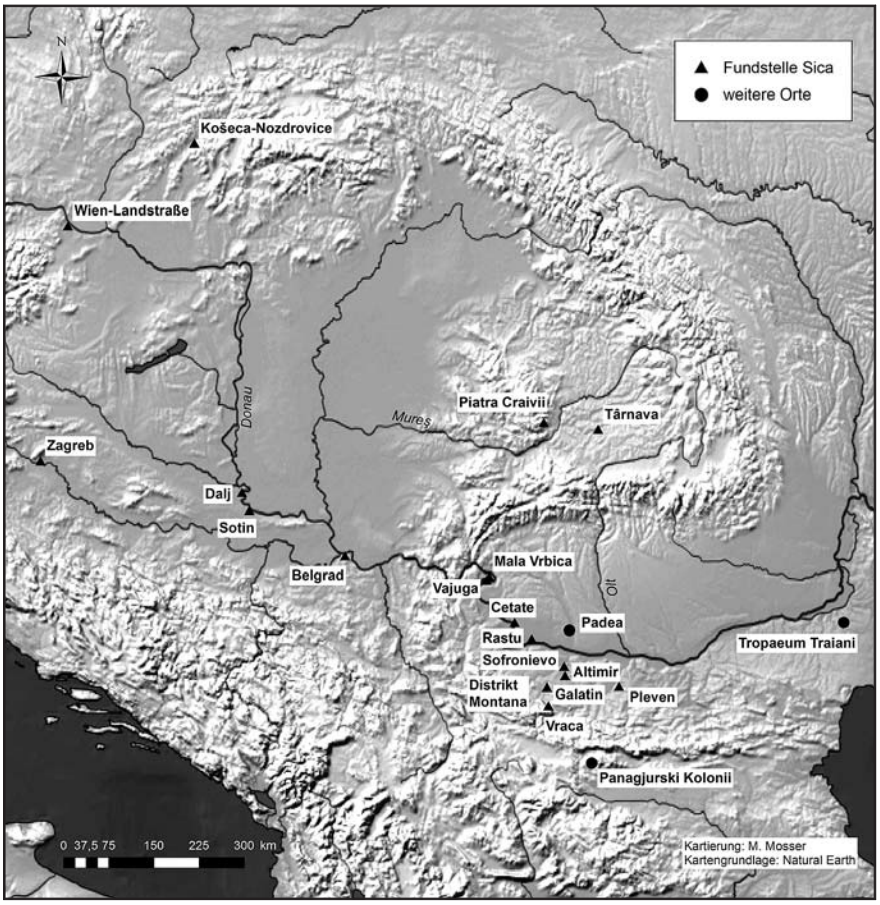


Abb. 10: Eisernes Messer *(sica)* – im Beitrag erwähnte Fundorte. (Karte: M. Mosser)

mänien), Târnava (Rumänien) und Altimir (Nordwest-Bulgarien).[51] Manchmal finden sich Kreisaugen auch angeordnet zu einem Dreieck, einer Raute, einer Linie oder als einzeln stehendes Dekorelement.[52] Eine mit dem Messer aus der Kundmanngasse direkt vergleichbare sechsteilige Anordnung der Kreisaugen ist bisher nicht bekannt, aber aufgrund der stark individuellen Ausprägung der Messer auch nicht verwunderlich.

Die zwei Zickzacklinien auf unserem Messer sind gut vergleichbar mit jenen, die neben einem Paar stilisierter Vögel auf einem Messer aus Sofronievo (Nordwest-Bulgarien) angebracht sind.[53] Zickzacklinien finden sich aber beispielsweise auch bei Messern von anderen Fundorten in Rumänien und Nordwest-Bulgarien.[54] Zwei weit auseinander gezogene Zickzacklinien, die allerdings nur dünn eingeritzt sind, sind in und unter der Blutrille des Messers aus dem Distrikt Montana (Nordwest-Bulgarien) erkennbar.[55] Von der optischen Wirkung ähnlich den Zickzacklinien sind Reihen kleiner, versetzt zueinander angeordneter Dreiecke.[56]

Bei dem Messer aus der Kundmanngasse handelt es sich um eine sog. *sica,* ein Messer, das aufgrund seiner Größe nicht nur im profanen Bereich[57] und bei Opfer- und Bestattungszeremonien[58] genutzt wurde, sondern auch als Waffe verwendbar war.[59] Messer verschiedenen Typs in Gräbern werden grundsätzlich jeweils zur persönlichen Ausstattung gezählt und finden sich – entsprechend ihrer Verwendung – häufig in der Nähe der Fleischbeigaben.[60]

51 Woźniak 1974, Abb. 10,7–10; Rustoiu 2007a, Abb. 4,6.
52 Woźniak 1974, Abb. 10,5.11–17; Rustoiu 2007a, Abb. 1,1–2; 4,1–4.
53 Woźniak 1974, Abb. 10,3.
54 Woźniak 1974, Abb. 10,1 (Cetate); 10,6 (Rastu); 10,9 (Târnava); 10,17 (Galatin).
55 Łuczkiewicz/Schönfelder 2008, Abb. 6.
56 Siehe beispielsweise aus Vraca, Altimir: Woźniak 1974, Abb. 10,20–21. – Pleven: Woźniak 1974, Abb. 10,19; Łuczkiewicz/Schönfelder 2008, Abb. 7,3. – Mala Vrbica-Ajmana (Grab I): Stalio 1986, Abb. 40; Rustoiu 2007a, Abb. 3,5; 4,8; Rustoiu 2007b, Abb. 2,5. – Vajuga-Pesak: Rustoiu 2007a, Abb. 4,4. – Belgrad-Rospi Cuprija: Woźniak 1974, Abb. 10,22. – Dalj: Majnarić-Pandžić 1970, Taf. 24,10.
57 Schönfelder 2010, 225–229.
58 Rustoiu 2007a, 93f.; Łuczkiewicz/Schönfelder 2008, 167–170.
59 Woźniak 1974, 95.
60 Rustoiu 2007b, 71; Łuczkiewicz/Schönfelder 2008, 170; Rustoiu 2016, 201f. Abb. 2.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die besonders großen und individuell verzierten Messer vom Typ der *sica* hatten sicherlich auch eine Funktion als Statussymbol.[61] Diese Bedeutung als Rangabzeichen ergab sich jedoch wohl nicht nur durch die Verwendung bei rituellen Handlungen, sondern vor allem durch die Tatsache, dass es sich um eine potenziell sehr effiziente Waffe im Nahkampf handelte.

Die historische Überlieferung und bildliche Darstellungen bezeugen, dass die Daker bei den Kämpfen im Zuge der römischen Eroberung gekrümmte Messer als Waffe verwendet haben. Diese Belege betreffen zwar eine spätere Zeit (Dakerkriege Trajans 101/102 und 105/106 n. Chr.), aufgrund der Ähnlichkeit der Messerfunde aus den Gräbern der PPK-Gruppe und der Messerdarstellungen auf der Trajanssäule in Rom kann jedoch von einer länger währenden Tradition der Verwendung gekrümmter Messer ausgegangen werden. Auf der Trajanssäule werden die Gegner mit erhobenem gekrümmtem Messer dargestellt und waren dadurch eindeutig als Daker identifizierbar.[62] Die abgebildeten Messer sind relativ kurz, ähnlich der *sica* der Reiterbestattungen der PPK-Gruppe. Tatsächlich wurde in trajanischer Zeit jedoch bereits eine längere Waffe mit Schneide an der Innenseite und gekrümmter Spitze verwendet, die *falx.*[63] Vermutlich hatte die *falx* bereits um die Zeitenwende Langschwert und *sica* ersetzt.[64] Dieser tatsächliche Zustand wird auf dem Siegesmonument (Tropaeum Traiani) in Adamclissi (Rumänien) deutlich, bei dem sowohl der Bildhauer als auch die Betrachter die reale Situation vor Augen hatten und eben nicht die *sica,* sondern die längere *falx* wiedergegeben ist.[65] Für die stadtrömischen Betrachter hatte jedoch die auf der Trajanssäule dargestellte kürzere *sica* wohl einen höheren Wiedererkennungswert. Zu ihrer Verwendung wird von Marcus Cornelius Fronto berichtet, dass für den Krieg gegen die Parther Soldaten eingesetzt werden sollten, die besonders furchtlos waren, da sie bereits die großflächigen Wunden *(inlata volnera)* gesehen haben, die mit den dakischen gekrümmten Schwertern *(Dacorum falcibus)* angerichtet wurden.[66] Diese langen Schwerter mit gekrümmter Spitze sind dann beispielsweise auch auf Steindenkmälern der *cohors I Aelia Dacorum miliaria equitata Romanorum* dargestellt (Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.), denn sie galten als die typisch dakische Waffe.[67]

Die Bestimmung der zeitlichen Stellung der *sica* ist problematisch, da in den Gräbern der Padea-Panagjurski-Kolonii-Gruppe vor allem Waffen, „thrakische" Hebelstangentrensen, Sporen, manchmal Fibeln und Gürtelbestandteile und dakische Keramik[68] beigegeben wurden, jedoch kaum Gegenstände, die enger datierbar sind und von einem gehobenen zivilen Status zeugen, beispielsweise Metallgefäße oder Amphoren.[69] Piotr Łuczkiewicz und Martin Schönfelder setzen die Waffengräber etwa in die letzten Jahrzehnte oder die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr.[70] Aurel Rustoiu hingegen datiert die Reitergräber der PPK-Gruppe südlich der Donau in die Zeit vom Ende des 3. bis ins 2. Jahrhundert v. Chr., jene nördlich der Donau vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis in augusteische Zeit.[71] Als das jüngste Grab gilt jenes aus Piatra Craivii (Rumänien), das aufgrund einer Fibel, deren Bügel und Spiralkonstruktion den Fibeln vom Typ Jezerine entspricht, bereits der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. angehört.[72]

61 Rustoiu 2007 b, 71; Rustoiu 2016, 200–206.
62 Rustoiu 2007 b, 70 Abb. 6,2.5.
63 Rustoiu 2007 b, 72 f. Abb. 8,1; Săcărin/Berzovan/Borangic 2013, 60–73 Abb. 7.
64 Rustoiu 2016, 202.
65 Rustoiu 2007 b, 72 Abb. 8,2.
66 Marcus Cornelius Fronto, Principia Historiae 2.7; Rustoiu 2007 b, 67 Anm. 2.
67 Rustoiu 2007 b, 72 Abb. 8,3–4 (Britannien, Birdoswald, Anf. 3. Jh.).
68 Sîrbu/Arsenescu 2006, 167.
69 Łuczkiewicz/Schönfelder 2008, 199 f. Tab. 6.
70 Łuczkiewicz/Schönfelder 2008, 161 f. 195.
71 Rustoiu 2007 b, 68 f.; Rustoiu 2016, 202. Vgl. auch Sîrbu/Arsenescu 2006, 167–171.
72 Rustoiu 2012, 176–178 Abb. 9,4. Vgl. Demetz 1999, 104 f.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Für das Messer aus Wien lässt sich zur zeitlichen Eingrenzung nicht nur das Fundmaterial der Grabung Kundmanngasse, sondern auch jenes vom Rochusmarkt heranziehen, da es sich hier um zwei Teilbereiche ein und derselben Siedlung handelt. Bei beiden Grabungen zeigten sich Passscherbenverbindungen sowohl innerhalb der einzelnen Befunde von den oberen zu den unteren Verfüllschichten als auch zwischen zum Teil relativ weit auseinander liegenden Befunden.[73] Es scheint so, als wären die Objekte mit Abfallmaterial verfüllt worden, das etwa im gleichen Zeitraum im gleichen Siedlungsteil angefallen war.
Zur Unterstützung der Datierung des Fundmaterials der Grabung am Rochusmarkt wurden sechs Rinderknochen aus verschiedenen Objekten der gesamten Grabungsfläche für ^{14}C-Analysen ausgewählt. Die Auswertung zeigte, dass die Tierknochen insgesamt aus der Zeit etwa zwischen dem Ende des 2. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. stammen (ca. 68% Wahrscheinlichkeit).[74] Nach den archäologischen Parallelen vor allem zu den Fibeln (Almgren 18 a1, Almgren 65 b2, Feugère 11), aber auch zu der Siegelkapsel vom Rochusmarkt, gehört das Fundmaterial der Grabungen in der Kundmanngasse und am Rochusmarkt der ausgehenden Stufe Latène D1b an, wohl der Zeit etwa vom zweiten Viertel bis um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.[75]
Bezüglich der *sica* ist man daher versucht, an den Feldzug der Daker unter Burebista gegen Boier und Taurisker zu denken – ein Zusammenhang, der sich aber in keiner Weise nachweisen lässt. Das Messer könnte – ähnlich wie die bei der Grabung am Rochusmarkt belegten Bestandteile von Frauentracht aus dem südosteuropäischen Raum[76] – auf verschiedensten anderen, heute nicht mehr nachvollziehbaren Wegen hierher gelangt sein.
Das römische Fundmaterial, das nicht nur Tafelgeschirr (Campana, Taf. 1,1–3), sondern auch Kochgeschirr (Backplatten, Taf. 1,5–7) und Geräte (Stilus, Abb. 8 und Taf. 2) umfasst, könnte auf die Präsenz von römischen Händlern/*negotiatores* hinweisen. Die Tatsache, dass die römischen und sonstigen anderen enger datierbaren Funde nur aus einem relativ kurzen Zeitraum stammen, spricht allerdings für einen nicht sehr dauerhaften Kontakt mit dem Mittelmeerraum. Außerdem ist unklar, was schließlich zur Aufgabe der Siedlung geführt hat. Von den interkulturellen Kontakten, die sich jedoch trotzdem ergeben haben, zeugen der Teller (Taf. 1,4), der in Latène-Technik mediterrane Ware (Campana) nachahmt, und das keltische Gefäß (Taf. 3,2), auf dem nach römischer Art eine Gewichtsangabe eingeritzt ist.[77]

Neuzeit

Fast im gesamten Grabungsbereich konnten Fundament- und Kellermauern bzw. zwei Stiegenhäuser dokumentiert werden, die den heute nicht mehr existenten drei Hausparzellen Erdbergstraße 9–13 zuzuweisen sind (Abb. 1 und 3). Die Häuserfronten aller drei Parzellen ragten ursprünglich noch ca. 6 m in die heutige Erdbergstraße hinein. Die älteste Bausubstanz war von den noch unter der angetroffenen Grünanlage vorhandenen Kellern des 1782 errichteten, westlichsten Gebäudes erhalten geblieben (vgl. Ziegelmauer Bef.-Nr. 6). Die übrigen Mauern stammten von den Nachfolgebauten des 19. Jahrhunderts, des 1851 errichteten Hauses Erdbergstraße 11 (vgl. Bef.-Nr. 4, 20, 21, 34,

73 Adler-Wölfl/Mosser 2015, Abb. 11.
74 Poznań Radiocarbon Laboratory, Mai 2016 (Kalibrierung mit OxCal). Die Darstellung der Kalibrierung mit OxCal wurde von Peter Trebsche (Donau-Univ. Krems) durchgeführt, wofür wir ihm sehr herzlich danken möchten. Ca. 95% Wahrscheinlichkeit: M. 2.–M. 1. Jh. v. Chr.
75 Adler-Wölfl (in Druck).
76 Adler-Wölfl/Mosser 2015, 30 f. Taf. 4,5–6.
77 Anzuschließen wäre hier ein Keramikfragment der Grabung am Rochusmarkt, das wohl zur Schnauze einer lokal gefertigten Lampe gehörte. Adler-Wölfl (in Druck).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 11: Nachttopf Inv.-Nr. MV 106.727 aus Objekt 8. (Foto: Ch. Ranseder)

Abb. 12: Verfüllung Bef.-Nr. 19 der Grube Objekt 11, dahinter die Mauern Bef.-Nr. 4, 20 und 21. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Stiegenhaus Bef.-Nr. 3 mit Ziegelzeichen „A M" [Alois Miesbach]) und des 1871 erbauten Gebäudes Erdbergstraße 13 (Bef.-Nr. 28, 29, 46).[78]

Doch kamen auf der mittleren Parzelle Erdbergstraße 11 auch ältere, frühneuzeitliche Befunde zutage, die vielleicht noch vor der Errichtungszeit der auf dem Grundrissplan der Stadt Wien von Joseph Anton Nagel aus dem Jahr 1780/81[79] eingetragenen Gebäude einzuordnen sind. Dazu gehörten zwei knapp 2 m tiefe Gruben (Obj. 7 und 11) mit beinahe kreisrunder Grundfläche von je ca. 2,30 m Durchmesser. Grube Objekt 7 enthielt neben spätlatènezeitlicher und mittelalterlicher Keramik auch zwei Wandstücke eines innen glasierten Tellers mit Bemalung aus dem 17. Jahrhundert (MV 106.712).[80] Aus Grube Objekt 11 (Abb. 12) stammt zahlreiche Keramik aus dem 17. und 18. Jahrhundert (MV 106.721 und 106.740).

Dem 18. Jahrhundert ist auch der zwischen den beiden Gruben gelegene, 2,20 m tiefe, 1,60 × 1,60 m große Schacht Objekt 8 (OK 10,11 m/UK 7,90 m über Wr. Null) zuzuordnen, der aus Ziegeln mit den Maßen 28 × 14 × 6,5 cm gebaut war (vgl. Abb. 5). Er enthielt eine Fülle an Fundmaterial (MV 106.727), vor allem Keramik und Glas, das einen besonderen Formenreichtum, von der unglasierten Grifflappenschale (für Kaffee oder Tee?) bis zu verschiedenen Nachttopfmodellen (Abb. 11), zeigt.

78 Vgl. *https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/* (28.5. 2018) Historische Stadtpläne, Generalstadtplan 1904.

79 Vgl. *https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/* (28.5. 2018) Historische Stadtpläne, Nagel 1780.

80 Für die Bestimmung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik sei Ingeborg Gaisbauer (Stadtarchäologie Wien) gedankt.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abgekürzt zitierte Literatur und Typenansprachen

ADLER-WÖLFL (IN DRUCK) – K. Adler-Wölfl, Vienna-Rochusmarkt – A Settlement Complex of Late La Tène and Roman Artefacts. In: Akten der Tagung „Absolute und relative Chronologie der späten Latènezeit im mittleren Donauraum", Magdalensberg 12.–13.6. 2017. MPK (in Druck).

ADLER-WÖLFL/MOSSER 2015 – K. Adler-Wölfl/M. Mosser, Archäologie am Rochusmarkt – Die Grabungen in Wien 3, Rasumofskygasse 29–31. FWien 18, 2015, 4–48.

ADLER-WÖLFL/MOSSER 2018 – K. Adler-Wölfl/M. Mosser, Die spätkeltisch-römische Siedlung am Rochusmarkt in Wien. In: G. Schörner/K. Meinecke (Hrsg.), Akten des 16. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien vom 25. bis 27. Februar 2016. WForsch 17 (Wien 2018) 11–27.

ALMGREN – O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen[2] (Leipzig 1923).

BOŽIĆ 1981 – D. Božić, Relativna kronologija mlajše železne dobe v Jugoslovanskem Podonavju. Arh. Vestnik 32, 1981, 315–347.

ČAMBAL 2004 – R. Čambal, Bratislavský hradný vrch – akropola neskorolaténskeho oppida (Der Bratislavaer Burghügel – die Akropolis von spätlatènezeitlichem Oppidum). Zborník Slovenského Národ. Múz. – Arch. Suppl. 1 (Bratislava 2004).

ČAMBAL ET AL. 2016 – R. Čambal/M. Gregor/I. Bazovský/G. Březinová/B. Kovár/M. Karwowski, The Pottery with Thickened Club Rim at the End of the Late La Tène Period in the Middle Danube Region (Mineralogical and Petrographic Characteristics). In: M. Karwowski/P. C. Ramsl (Hrsg.), Boii – Taurisci. Proceedings of the International Seminar, Oberleis-Klement, June 14th–15th, 2012. MPK 85 (Wien 2016) 147–169.

CONSP. – E. Ettlinger et al., Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae. Mat. röm.-germ. Keramik 10 (Bonn 1990).

DEMETZ 1999 – St. Demetz, Fibeln der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern. Frühgesch. u. provinzialröm. Arch. 4 (Rahden/Westf. 1999).

DERU 1996 – X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule. Caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économiques. Publ. d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université Catholique de Louvain 89 (Louvain-La-Neuve 1996).

DESCHLER-ERB 1998 – S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27/1 (Augst 1998).

DIZDAR/POTREBICA 2005 – M. Dizdar/H. Potrebica, The Late La Tène Culture in Central Slavonia (Croatia). In: H. Dobrzańska/V. Megaw/P. Poleska (Eds.), Celts on the Margin. Studies in European Cultural Interaction 7th Century BC – 1st Century AD. Dedicated to Zenon Woźniak (Kraków 2005) 57–66.

FEUGÈRE – M. Feugère, Les fibules en Gaule méridionale de la conquête à la fin du Ve s. ap. J.-C. Rev. Arch. Narbonnaise Suppl. 12 (Paris 1985).

FRONTINI 1985 – P. Frontini, La ceramica a vernice nera nei contesti tombali della Lombardia. Arch. dell'Italia settentrionale 3 (Como 1985).

GOSTENČNIK 2005 – K. Gostenčnik, Die Beinfunde vom Magdalensberg. AForschMB 15 = Kärntner Museumsschr. 78 (Klagenfurt 2005).

KÄFERLE/SCHÖN 2011 – D. Käferle/D. Schön, Wien. KG Landstraße, 3. Bezirk. FÖ 50, 2011, 457 f. D2064–D2084.

KOSTRZEWSKI – J. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. 2 Bde. Mannus-Bibl. 18–19 (Leipzig 1919).

KRÄMER 1959 – W. Krämer, Endlatènezeitliche Brandgäber aus Kronwinkl in Niederbayern. Germania 37, 1959, 140–149.

KRÄMER 1985 – W. Krämer, Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Flachgräber in Südbayern. Ausgr. Manching 9 (Wiesbaden 1985).

KYSELA ET AL. 2013 – J. Kysela/M. Maggetti/G. Schneider, Black-Gloss (»Campanian«) Pottery in the Late La Tène Central Europe: Preliminary Archaeological and Archaeometric Studies. Arch. Korrbl. 43/2, 2013, 215–235.

LAMB. – N. Lamboglia, Per una classificazione preliminare della ceramica campana. In: Atti del 1° Congresso Internazionale di Studi Liguri Monaco–Bordighera–Genova 1950 (Bordighera 1952) 139–206.

ŁUCZKIEWICZ/SCHÖNFELDER 2008 – P. Łuczkiewicz/M. Schönfelder, Untersuchungen zur Ausstattung eines späteisenzeitlichen Reiterkriegers aus dem südlichen Karpaten- oder Balkanraum. Jahrb. RGZM 55, 2008, 159–210.

MAIER-MAIDL 1992 – V. Maier-Maidl, Stempel und Inschriften auf Amphoren vom Magdalensberg. Wirtschaftliche Aspekte. AForschMB 11 = Kärntner Museumsschr. 73 (Klagenfurt 1992).

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ 1970 – N. Majnarić-Pandžić, Keltsko-latenska kultura u Slavoniji i Srijemu (Keltische-latènezeitliche Kultur in Slawonien und Sirmien). Acta Mus. Cibalensis 2 (Vinkovci 1970).

MARTIN-KILCHER 1987 – St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. 1: Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987).

MOSSER/ADLER-WÖLFL 2014 – M. Mosser/K. Adler-Wölfl, Wien. KG Landstraße, 3. Bezirk. FÖ 53, 2014 (2016) 407.

MOSSER/ADLER-WÖLFL 2015 – M. Mosser/K. Adler-Wölfl, Wien. KG Landstraße, 3. Bezirk. FÖ 54, 2015 (2017) 433–435.

NEŠPOROVÁ 2002 – T. Nešporová, Nálezy z Košece-Nozdrovic. Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku 2001 (Nitra 2002) 141 f.

PIETA 2010 – K. Pieta, Die keltische Besiedlung der Slowakei. Jüngere Latènezeit. Arch. Slovaca Monogr. Stud. 12 (Nitra 2010).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

RIECKHOFF 1995 – S. Rieckhoff, Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. Studien zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa. Trierer Zeitschr. Beih. 19 (Trier 1995).

RIECKHOFF 2007 – S. Rieckhoff, Wo sind sie geblieben? – Zur archäologischen Evidenz der Kelten in Süddeutschland im 1. Jahrhundert v. Chr. In: H. Birkhan (Hrsg.), Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Linz/Donau 17.–21. Juli 2005. DenkschrWien 345 (Wien 2007) 409–440.

RUSTOIU 2005 – A. Rustoiu, The Padea-Panagjurski Kolonii Group in South-Western Transsylvania (Romania). In: H. Dobrzańska/V. Megaw/P. Poleska (Eds.), Celts on the Margin. Studies in European Cultural Interaction 7th Century BC – 1st Century AD. Dedicated to Zenon Woźniak (Kraków 2005) 109–119.

RUSTOIU 2007a – A. Rustoiu, About a Curved Dagger Discovered at Piatra Craivii. Apulum 44, 2007, 83–97.

RUSTOIU 2007b – A. Rustoiu, Thracian *sica* and Dacian *falx.* The History of a „National" Weapon. In: S. Nemeti et al. (Eds.), Dacia Felix. Studia Michaeli Bărbulescu oblata (Cluj-Napoca 2007) 67–82.

RUSTOIU 2012 – A. Rustoiu, Commentaria Archaeologica et Historica (I). Ephemeris Napocensis 22, 2012, 159–183.

RUSTOIU 2016 – A. Rustoiu, Slashing Knives *(Hiebmesser)* – Curved Dagger *(sica, -ae).* Their Function and Symbolic Role in the La Tène Panoply of Weapons. Acta Mus. Porolissensis 38 (Zalău 2016) 199–221.

SĂCĂRIN/BERZOVAN/BORANGIC 2013 – C. Săcărin/A. Berzovan/C. Borangic, A Fort at the Edge of the Empire. Observations Enabled by the Discovery of Two Curved Weapons at the Dacian Fortress of Divici. Annales d'Université Valahia Targoviste, Section d'Archéologie et d'Histoire 15/1, 2013, 55–75.

SCHINDLER-KAUDELKA 1989 – E. Schindler-Kaudelka, Die gewöhnliche Gebrauchskeramik vom Magdalensberg. Helltonige Krüge und Verwandtes. AForschMB 10 = Kärntner Museumsschr. 72 (Klagenfurt 1989).

SCHÖNFELDER 2010 – M. Schönfelder, Speisen mit Stil – Zu einem latènezeitlichen Hiebmesser vom Typ Dürrnberg in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz. In: L. Borhy (Ed.), Studia Celtica Classica et Romana Nicolae Szabó Septuagesimo Dedicata (Budapest 2010) 223–233.

SEDLMAYER 2009 – H. Sedlmayer, Die Fibeln vom Magdalensberg. Funde der Grabungsjahre 1948–2002 und Altfunde des 19. Jahrhunderts. AForschMB 16 = Kärntner Museumsschr. 79 (Klagenfurt 2009).

SFREDDA 1998 – N. Sfredda, Ceramica a vernice nera. In: G. Olcese (a cura di), Ceramiche in Lombardia tra il II secolo a.c. e VII secolo d. c. Doc. Arch. 16 (Mantova 1998) 21–36.

SÎRBU/ARSENESCU 2006 – V. Sîrbu/M. Arsenescu, Dacian Settlements and Necropolises in Southwestern Romania (2nd c. B.C.–1st c. A.D.). In: S. A. Luca/V. Sîrbu (Eds.), The Society of the Living – the Community of the Dead (from Neolithic to the Christian Era). Proceedings of the 7th International Colloquium of Funerary Archaeology. Acta Terrae Septemcastrensis V 1 = Bibl. Septemcastrensis 17 (Sibiu 2006) 164–187.

SÎRBU/BORANGIC 2016 – V. Sîrbu/C. Borangic, Curved Dagger of the Sica Type from the North-Danubian Dacian Graves (2nd c. BC–2nd c. AD). In: V. Sîrbu et al. (Eds.), Funerary Practices During the Bronze and Iron Ages in Central and Southeast Europe. Proceedings of the 14th International Colloquium of Funerary Archaeology in Čačak, Serbia (Beograd, Čačak 2016) 333–357.

STALIO 1986 – B. Stalio, Le site préhistorique Ajmana à Mala Vrbica. Đerdapske sveske [Cahiers des Portes de Fer] 3, 1986, 31–50.

TODOROVIĆ 1972 – J. Todorović, Praistorijska Karaburma I. Nekropola mlađeg gvozdenog doba. Monogr. Muz. Beograda 3 = Diss. et Monogr. 13 (Beograd 1972).

WOŹNIAK 1974 – Z. Woźniak, Wschodnie pogranicze kultury lateńskiej (Wrocław et al. 1974).

WOŹNIAK 1976 – Z. Woźniak, Die östliche Randzone der Latènekultur. Germania 54, 1976, 382–402.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen, Inventarisierung (Fundakten)	ute.stipanits@stadtarchaeologie.at
Tarcsay, Dr. Kinga	Grabungsaufarbeitung, Fundbearbeitung (Glas), Kulturvermittlung	kinga.tarcsay@stadtarchaeologie.at
Uhlirz, DI Susanne	EDV, Datenbanken, Websites, Tagungsorganisation und E-Book (CHNT)	susanne.uhlirz@stadtarchaeologie.at

Namenskürzel

Ch. Ö.	Christoph Öllerer
I. G.	Ingeborg Gaisbauer
J. G.	Johannes Groiß
K. A.-W.	Kristina Adler-Wölfl
M. M.	Martin Mosser
M. P.	Martin Penz
M. Sch.	Michael Schulz
O. Sch.	Oliver Schmitsberger
R. Ch.	Rita Chinelli
R. W.	Reinhold Wedenig
S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abt.	Abteilung
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AE	L'Année épigraphique
AFA	Alte Feldakten
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg
AHK	Alte Hofkammer, Hoffinanz
ALS	Airborne Laserscanning
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
AnzWien	Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
AÖ	Archäologie Österreichs
ArchA	Archaeologia Austriaca
B	Breite
BAR	British Archaeological Reports
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
Bef.-Nr.	Befundnummer
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
bes.	besonders
BMAVW	Berichte und Mitteilungen des Altertumvereins zu Wien
BS	Bodenstück
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
CHNT	International Conference on Cultural Heritage and New Technologies
CSIR	Corpus Signorum Imperii Romani
D	Dicke
Dat.	Datierung
DenkschrWien	Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
DGM	Digitales Geländemodell
Dig./dig.	Digitalisierung/digitalisiert
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Dm	Durchmesser
dok.	dokumentierte
E.	Ende
Erh./erh.	Erhaltung/erhalten
err.	erreichte
FA	Feldakten/Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv
Fnr.	Fundnummer
FO	Fundort
FÖ	Fundberichte aus Österreich
fol.	folio
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
FRA	Fontes Rerum Austriacarum
FWien	Fundort Wien
GB	Gedenkbuch
GC	Grabungscode
geb.	geboren
gest.	gestorben
Gew.	Gewicht
GKO	Gebrauchskeramik, oxidierend gebrannt
GPA	Genie- und Planarchiv
H	Höhe
H.	Heft/Hälfte
HFÖ	Hoffinanz Österreich
HKA	Hofkammerarchiv
HKR	Wiener Hofkriegsrat
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
HR	Hauptreihe
Hrsg.	Herausgeber/in
HZAB	Hofzahlamtsbücher
IF	Interface
in Vorb.	in Vorbereitung
Inst.	Institut
Inv.-Nr.	Inventarnummer
JA	Jahrbuch für Altertumskunde
JbKuHistSamml	Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
Jh.	Jahrhundert
JSM	Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino-Augusteum
Jt.	Jahrtausend
Kat.-Nr.	Katalognummer
KA	Kriegsarchiv
KG	Katastralgemeinde
Knt	Künette
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer
KPS	Karten und Plansammlung
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung (WStLA)

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

L	Länge
LB	Landesbeschreibung
li.	links
Lit.	Literatur
M	Maßstab
M.	Mitte
MA	Magistratsabteilung
MA 14 – ADV	MA 01 – Wien Digital (seit Juli 2018)
max.	maximal
MGFC	Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums
mind.	mindestens
Mitt.	Mitteilung
Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
Mnr.	Maßnahmennummer (BDA)
MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Mskr.	Manuskript(e)
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
N	Nord, Norden
N. F.	Neue Folge
NHM	Naturhistorisches Museum Wien
NÖ	Niederösterreich
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
O	Ost, Osten
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
o. S.	ohne Seite
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien
Obj.	Objekt
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
OK	Oberkante
ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW
ORL	Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
ox.	oxidierend gebrannt
pag.	Pagina, paginiert
Pfb.	Pfostenbau
r	recto
RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautores
RDm	Randdurchmesser
re.	rechts
red.	reduzierend gebrannt
rek.	rekonstruiert
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RS	Randstück
Rst	Randstärke
RZ	Römerzeit
S	Süd, Süden
SE	Stratigrafische Einheit
sek.	sekundär
SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule
Sign.	Signatur
Slg.	Sammlung(en)
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
StiAK	Stiftsarchiv Klosterneuburg
SUS	Sonderbestände, Sammlungen und Selekte
T	Tiefe
Tab.	Tabelle
Taf.	Tafel
TU	Technische Universität Wien
ü. A.	über Adria
UK	Unterkante
UKA	Unterkammeramt
Univ.	Universität
unpubl.	unpubliziert
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
v	verso
V.	Viertel
VDA	Vizedomamtshauptrechnungen
VLI	Vienna Lithothek, Universität Wien
Vorb.	Vorbereitung
W	West, Westen
WA	Wien Archäologisch
WAS	Wiener Archäologische Studien
WForsch	Wiener Forschungen zur Archäologie
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museum
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
ZSt	Zentralstellen

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 21, 2018

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 01 – Wien Digital) verwendet. Wir danken den KollegInnen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Sieveringer Pfarrkirche, Farblithographie von Conrad Grefe, WM, Inv.-Nr. 27.836 – S. 2, Foto: Wilke – S. 3 oben und S. 16, Abb. 11, © Bayerische Staatsbibliothek München, Rar. 250, Bl. 9, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00043862-2 – S. 3 Mitte, ÖNB, Cod. 8609 Han, fol. 7* – S. 17, Abb. 12, WM, Inv.-Nr. 95.961/4 – S. 20, Abb. 15, nach Becher 1676, fol. 1v–1*r, © Bildarchiv ÖNB – S. 21, Abb. 16, nach Becher 1676, fol. 2v, © Bildarchiv ÖNB – S. 22, Abb. 17, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 11, 1778 – S. 31, Abb. 3, WM, Inv.-Nr. 45.423/1 – S. 31, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 27.836 – S. 32, Abb. 5, WM, Inv.-Nr. 45.400 – S. 33, Abb. 6, Foto: Atelier Gerlach, WM, Inv.-Nr. 135.126/4c – S. 33, Abb. 7, WM, Inv.-Nr. 95.662 – S. 36, Abb. 14, Foto: Bruno Reiffenstein, WM, Inv.-Nr. 37.337/2 – S. 43, Abb. 19, WM, Inv.-Nr. 19.644 – S. 44, Abb. 20, WM, Inv.-Nr. 78.482 – S. 45, Abb. 21, StiAK, PZ 926/1895 – S. 51, Abb. 3, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 236G – S. 51, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 31.022 – S. 54, Abb. 6, Collection of The Military Archives of Sweden, Stockholm, Handritade Kartverk Bd. 23: Ungerska och turkiska fästningar Nr. 40 – S. 55, Abb. 7, ÖNB, Cod. 8609 Han, fol. 7* – S. 56, Abb. 8, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 881/G – S. 60, Abb. 14, ÖStA, KA KPS KS G I h 768-10 – S. 61, Abb. 15, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 1366.3G – S. 61, Abb. 16, WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 63, Abb. 17, WStLA, UKA, Bauamt A33/P – Alte Baukonsense: Pläne: 1055/1766 – S. 64, Abb. 18, WM, Inv.-Nr. 10.544 – S. 65, Abb. 19, WM, Inv.-Nr. 196.846/16 – S. 67, Abb. 20, WStLA, UKA, Bauamt A33N/P – Alte Baukonsense: Pläne: Nachträge 3856/1791 – S. 68, Abb. 21, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 295G.1G – S. 69, Abb. 22, WM, Inv.-Nr. 106.312/2 – S. 79, Abb. 30, Orthofoto © Crazy Eye – S. 101, Abb. 7, WM, Inv.-Nr. MV 107.307/1 – S. 102, Abb. 9, Foto: WM – S. 121, Abb. 1, Kartengrundlage: Land Niederösterreich NÖ Atlas 4.0 – S. 152, Abb. 6, Orthofoto © Crazy Eye – S. 159, Abb. 10, Plangrundlage: Natural Earth – S. 171, Abb. 6, Orthofoto © Crazy Eye – S. 178, Abb. 18, Orthofoto © Crazy Eye – S. 186, Abb. 1, Plangrundlage: WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 189, Abb. 1, Plangrundlage: WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 199, Abb. 8, Plangrundlage: WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 217, Abb. 1, Foto: M. Landerer, Initiative Denkmalschutz – S. 224, Abb. 1, Foto: M. Himml, StiAK, PZ 504 Mappe 26_1834 – S. 230, Abb. 6, Foto: M. Himml, StiAK, Karton 2936_phf_1840.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Christine Ranseder
Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Mittermüller
Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 811 57
E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16/9
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199
www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 21, 2018
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-199-1, ISSN 1561-4891
E-Book: ISBN 978-3-85161-200-4 (PDF)
Wien 2018

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger 91
Wr. Geschichtsblätter 147

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie